Uwe Finken

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 83)

Kötterhöfe lassen Steuerkasse des Grafen klingeln

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Heute liegt das Geld sprichwörtlich auf der Straße. In alter Zeit ist das anders: Da garantieren nicht selten landwirtschaftlich nutzbare Flächen einen gewissen Wohlstand. Wer im Besitz entsprechend großer Ländereien und zudem fleißig ist, hat ausgesorgt.

Gutshofbesitzer, Großbauern und sogar den einen oder anderen Kötter kann man mit Fug und Recht als Vertreter des Landadels bezeichnen – wenn auch nur im übertragenen Sinn. Denn blaues Blut fließt durch die Adern der Landbevölkerung vor Jahrhunderten ebenso wenig wie heute. Aber allein schon ihr Einsatz für die Herstellung von Nahrungsmitteln lässt ihnen eine nicht unwesentliche Bedeutung zukommen – damals vielleicht noch mehr als heute.

Der Hof der Familie Dreier an der Schäferstraße in Nordrheda ist ein Beispiel für einen landwirtschaftlichen Betrieb mit langer Tradition. Seine Geschichte reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück.

Zu jener Zeit befindet sich der Hof direkt neben dem „Olde Hoff“ (Althoff) und dem Hof Mello (Meloh). Die beiden stattlichen Anwesen liegen historisch betrachtet in der alten Bauerschaft Retha (Nordrheda) westlich des damaligen Bödingswegs (heute Pixeler Straße).

Heimatforscher vermuten, dass die beiden Höfe durch eine Teilung entstanden sind und ihr Ursprung bis zu der Zeit der Gründung der Herrschaft Rheda zurückreicht. Da sie weder in der Herzebrocker Heberolle noch in der Liste von Hofschenkungen durch Widukind und seine Mutter Luttrudis an das Kloster Marienfeld aufgeführt sind, liegt diese Annahme nahe. Wahrscheinlich handelt es sich um alten lippischen Besitz.

Zwischen beiden Höfen liegt eine mit Heide bewachsene Allmende. Allmenden sind zumeist landwirtschaftliche Areale, die von der Gemeinschaft genutzt werden können. Das Rhedaer Grafenhaus verfolgt mit den Flächen aber noch eine andere Absicht: Neusiedler erhalten jeweils einen Teil davon. Zuvor müssen sie das ihnen anvertraute Areal urbar machen und einen Kotten darauf errichten. Im Gegenzug befreit sie der Graf für einige Jahre von sämtlichen Steuerzahlungen. Uneigennützig ist das Vorgehen des Adelshauses allerdings nicht: Langfristig wird durch diese Maßnahmen das Steueraufkommen der herrschaftlichen Rentei sogar erhöht.

Lodernde Flammen türmen sich vor dem Hof Dreier an der Schäferstraße in den Himmel. Das Haupthaus ist mehrere hundert Jahre alt. Der Heimatverein Rheda wählte das landwirtschaftliche Anwesen kürzlich als Veranstaltungsort für das jährlich stattfindende Johannisfeuer.

Unter den alten Bäumen des Hofs Dreier genießen die Besucher auf Einladung des Rhedaer Heimatvereins das inzwischen siebte Johannisfeuer. Keine Frage, dieser Ort atmet Geschichte.

Eheglück: „Heirate über den Mist“

Rheda-Wiedenbrück (sud). Bis zum Jahr 1651 entstehen auf diese Weise am Rand der Allmende, die im Süden bis an die Rhedaer Feldmark und im Norden an die Kirchspielspitze von Herzebrock stößt, zahlreiche Kotten.

Das Lager- und Leibeigentumsbuch des Hauses Rheda nennt konkret folgende Hofstellen: Creutzkamp, Bünde (Kersting), Eicholtz, Petter zum Creutzkamp (Wüst), Berndt Baumbeck (Meise), Engelbert Eycholtz (Embers, Langreck) und Curd Vogedes. Letzterer Hof ist jener, der heute im Besitz des Ehepaars Dreier steht und an der Schäferstraße liegt.

Entstehungsgeschichtlich bildet der Hof Vogedes aber eine Ausnahme. Er geht offenbar aus einer weiteren Teilung des Hofs Althoff hervor. „Dafür spricht die enge Verzahnung der beiden Höfe, die zudem innerhalb der Allmende liegen, also von ihr umgeben werden“, sagt der Rhedaer Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe.

Im Jahr 1820 weisen beide Hofstellen eine Wirtschaftsfläche von 142,5 Morgen (zirka 36 Hektar) auf. Zum Vergleich: Die Fläche des Hofs Meloh beträgt zu jener Zeit mit 145,2 Morgen nur geringfügig mehr.

Kurz nach dem Regierungsantritt des Rhedaer Grafen Cord im Jahr 1530 wird erstmals ein Kötter namens Hermann Voget (Vogedes) urkundlich erwähnt. Ihm folgt um 1600 Andreas Voget als Hofbesitzer. Durch Zusammenziehen des Vor- und Nachnamens entsteht im Lauf der Zeit der Familienname Dresvogt oder Dreisvogt. So heißen nun bis weit ins 19. Jahrhundert hinein alle Eigentümer der heutigen Hofstelle Dreier an der Schäferstraße in Rheda.

Einheiraten aus der Familie Winter sowie durch die Tochter eines Schneiders führen dazu, dass die Hofbewohner über mehrere Generationen einen Beinamen erhalten: Dresvogt, genannt Winterschneider.

„Heirate über den Mist, dann weißt du, wer sie (oder er) ist“: Diese alte Bauernregel befolgen vor allem die ersten Generationen der Hofbewohner. Ihre jeweiligen Ehepartner suchen sie sich quasi innerhalb der Nachbarschaft aus, wie Heiner Grimm, Genealoge im Heimatverein Rheda, betont. So heiratet Johann Henrich Dreisvogt (geboren 1739, gestorben am 27. März 1793 als Colonus Winterschneider) im Jahr 1776 Margarete Elisabeth Berkenhagen aus Niehorst, mit der er fünf Kinder bekommt.

Die Karte zeigt farblich markiert die Eigentumsverhältnisse in der alten Bauerschaft Rheda.

Zur Serie

Einziger Sohn kehrt vom Frankreichfeldzug nicht heim

„Ich war einmal . . .“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- ☐ Emsbauerschaft (48)
- ☐ Hauswappen (49)
- ☐ Haus Schwenger (50)
- ☐ 400 Jahre Domhof (51)
- ☐ Simonssiedlung (52)
- ☐ Ebermaier (53)
- ☐ Schulwesen (54)
- ☐ Das letzte Begräbnis (55)
- ☐ Burg Vechtel (56)
- ☐ Familie Fontaine (57)
- ☐ Allgemeiner Hülfsverein (58)
- ☐ Rötteken-Palais (59)
- ☐ Schnitkerhaus (60)
- ☐ Ärzte bis 1945 (61)
- ☐ Am Wasser gebaut (62)
- ☐ Schröder-Essen (63)
- ☐ Jüdische Künstler (64)
- ☐ Schäfereigerechtigkeit (65)
- ☐ Rhedaer Baugeschichte (66)
- ☐ Pfeifenkopf (67)
- ☐ Armgard Erich Balke (68)
- ☐ Nazi-Architektur (69)
- ☐ Totentafeln (70)
- ☐ Moosstraße (71)
- ☐ Doktorplatz (72)
- ☐ Hof Meiners (73)
- ☐ Steinweg (74)
- ☐ Tempelritter (75)
- ☐ Maire Misch (76)
- ☐ Apotheker (77)
- ☐ Maitagsweg (78)
- ☐ Natürliche Kinder (79)
- ☐ Abraham Leeser Ems (80)
- ☐ Fleischindustrie (81)
- ☐ Hopfen (82)

Rheda-Wiedenbrück (sud). Sein Nachfolger Gerhard Heinrich Dreisvogt (1780 bis 1856) nimmt 1811 Margareta Christine Kampmann aus Steinhagen zur Frau. Das Paar bekommt neun Kinder. Letzte Hoferbin mit dem Nachnamen Dreisvogt ist Christine Luise, die 1847 Johannes Hermann Heinrich Wagemann aus Brockhagen (1819 bis 1890) ehelicht und gemeinsam mit ihr ebenfalls neun Kindern das Leben schenkt.

Mit dieser Hochzeit endet die Tradition des Familiennamens Dreisvogt. Denn die Hoferbin muss nach preußischem Recht den Namen ihres Gatten annehmen. Zu dieser Zeit umfasst der Hof 54,6 Morgen Ackerfläche, 6,9 Morgen Wiese, 7,2 Morgen Wald sowie weitere 16,9 Morgen Ackerland in der Rhedaer Feldmark. Das macht zusammen 88,6 Morgen (zirka 22 Hektar).

Heimatforscher Lewe geht davon aus, dass der Hof um 1857 neu erbau oder zumindest umfassend erweitert wird.

Hinweise darauf sieht er in zwei Inschriften. In der über der nördlichen Tür zum Küchenfleet steht beispielsweise: „Gott segne dieses Haus und alle die dasselbe bewohnen. Anno 1857, M(eister) E(rnst) Pohlmann.“ Über der gegenüberliegenden Tür ist zu lesen: „Herr Jesus Christ, Du Lebensthor am Ein- und Ausgang. H. H. Wagemann, C. L. Dresvogdes.“ Letzterer Spruch verweist auf die damaligen Hauseigentümer.

90 Jahre bewirtschaften die Wagemanns den Hof, dann müssen sie ihn jedoch an den Landwirt Karl Dannenbaum aus der Nähe von Gütersloh abgeben. Grund sind vor allem fehlende Nachfahren.

Friedrich (Fritz) Christoph Wagemann (1858 bis 1916), der 1892 Caroline (Lina) Johanne Wilhelmine Ossiek aus Bokel bei Halle/Westfalen heiratet, nimmt sich das Leben, als die Nachricht vom Tod seines einzigen Sohns in Rheda eintrifft. Der junge Mann wird 1916 beim Frankreichfeldzug im Ersten Weltkrieg getötet.

Nach dem plötzlichen Tod ihres Sohns sowie ihres Ehemanns verpachtet Witwe Wagemann die zum Hof gehörenden Ländereien. Den Haupthof bewohnt sie bis zum Jahr 1944 selbst, ihre Schwester Marie den Hofkotten, der heute allerdings nicht mehr steht.

„Gott segne dieses Haus und alle die dasselbe bewohnen. Anno 1857, M(eister) E(rnst) Pohlmann.“ So lautet die Inschrift über der nördlichen Tür zum Küchenfleet.

Einen Hinweis auf die früheren Eigentümer gibt diese Inschrift: „Herr Jesus Christ, Du Lebensthor am Ein- und Ausgang. H. H. Wagemann, C. L. Dresvogdes.“

Dannenbaum wird mit Flächen in Rheda entschädigt

Rheda-Wiedenbrück (sud). Der neue Hofeigentümer Paul Dannenbaum (1910 bis 1983), der in Pavenstädt einen landwirtschaftlichen Betrieb besitzt, muss 1944 seine Flächen aufgeben. Hintergrund ist die Erweiterung des Gütersloher Flughafens im Dritten Reich. Vom sogenannten Reichsnährstand wird er als neuer Besitzer des Hofs Wagemann in Nordrheda eingesetzt und auf diese Weise für die enteigneten Ländereien bei Gütersloh entschädigt.

Dannenbaum, der ein Onkel von Helga Meloh und Karl Dannenbaum ist, stirbt 1983. Seine Enkelin Helga erbt den Hof. Das hat zur Folge, dass die dazugehörigen Ländereien fortan vom benachbarten Hof Meloh mitbewirtschaftet werden.

Die Hofstelle selbst wird vermietet. Im Dezember 2002 kommt es zum bislang letzten Eigentümerwechsel. Das Landschaftsgärtnerehepaar Klaus und Lisa Dreier übernimmt das Anwesen und renoviert das Kötterhaus umfassend. Dabei machen die beiden eine unerwartete Entdeckung: Unter dem Anröchter Sandstein im Küchenfleet tritt ein Hausbrunnen zutage, der in alter Zeit für die Wasserversorgung wichtig war. „Da der Brunnen im heutigen Haus liegt, könnte der Anbau des Küchenfleets um 1857 querliegend zur Deele erfolgt sein“, erklärt Wolfgang Lewe. „Auf diese Weise wurde der Brunnen quasi in das Haus hineingelegt.“

Aktuell wird auf dem Hof Dreier wieder gebaut. Aus ehemaligen Stallungen sollen Fremdenzimmer werden. So viel steht also fest: Die Geschichte des jahrhundertealten Hofs geht weiter – und sie bleibt spannend.